

«Loslassen für mehr Natur»

Welche Rolle der Garten für die Natur spielt, und wie wir mit einfachen Massnahmen mehr Natur in unseren Garten holen können – davon erzählt Biologe David Frey im Interview.

Mirjam Schleiffer

David Frey, welche Tiere kann man im Moment in Ihrem Garten beobachten?

Im Tessin, wo ich wohne, ist schon einiges los [Mitte März, Anmerkung der Redaktion]: Die Amseln singen, die Spatzen balzen und jeden Morgen, wenn ich das Fenster öffne, sehe ich eine Hummel beim Blütenbesuch an der Winterduft-Heckenkirsche.

Ein Garten ist doch eher etwas künstliches und menschengemachtes. Fühlen sich die Tiere in der Natur nicht viel wohler als in einem Garten?

Man kann davon ausgehen, dass die Tierarten, die man im Garten regelmässig beobachtet, recht gut mit dem Menschen zurechtkommen oder sogar von ihm profitieren. Einige wenige Arten

auch beliebte oder nützliche Arten wie z.B. Wildbienen oder Laufkäfer sind sehr zahlreich in Familiengärten.

Trotzdem möchte ich den Garten nicht nur den Tieren widmen, sondern auch Gemüse anbauen und Grillfeste veranstalten. Kann ich trotzdem etwas tun?

Gärten legt der Mensch in erster Linie für sich selber an. Selbst Gärten, in denen die Natur im Zentrum steht, entsprechen einem Bedürfnis. Das einfachste Rezept für mehr Natur im eigenen Garten ist loszulassen: von fixen Vorstellungen, einer strikten Unterscheidung zwischen nützlichen und schädlichen Organismen. Dann werden Gärten automatisch lebendiger, egal wie man sie nutzt.

Was können Hobbygärtnerinnen und -gärtner konkret tun, um ihren Garten auch für Tiere attraktiver zu gestalten?

Das wichtigste ist, den Garten nicht zu stark aufzuräumen. Eine wilde Ecke mit Brennnesseln, ungeschnittene Grasbüschel entlang der Grundstücksgrenze oder ein verrottender Baumstumpf – das sind die wahren Insektenhotels! Und natürlich viele verschiedene Blumen pflanzen, besonders solche, die viel Nektar und Pollen bieten!

Welche sind das?

Darunter sind sehr viele Nutz- und Zierpflanzen, z. B. praktisch alle Obst- und Beerenarten. Auch



David Frey ist Biologe und gelernter Landschaftsgärtner. David Frey est biologiste et jardinier paysagiste.

Kohlgewächse, Salbeiarten, Glockenblumen, Doldenblütler wie Fenchel oder Pastinake, Mohn und Klee sind sehr wertvoll. Besonders wertvoll sind auch Weiden, die den Insekten im Frühjahr Pollen oder Nektar liefern.

Bei aller Tierliebe: Bei den Schnecken am Salat hört die Faszination aber auf. Haben Sie dazu einen guten Tipp?

Schnecken mögen es feucht und sind hauptsächlich nachts unterwegs: Deshalb unbedingt gezielt giessen und nie am Abend giessen. Ausserdem hilft es, den Nutzgarten vom übrigen Garten abzugrenzen und regelmässig Schnecken abzusammeln und diese in der freien Natur wieder auszusetzen.

Dieses Projekt wurde vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des AGORA-Programms finanziert.

Das wichtigste ist, den Garten nicht zu stark aufzuräumen.

haben den Siedlungsraum sogar regelrecht erobert und leben in eigenständigen, städtischen Populationen. Die Amsel oder auch die Gehörnte Mauerbiene sind Beispiele.

Gilt das auch für Familiengärten in der Stadt?

Ja, denn natürlich gehören auch Arten dazu, die sich über unsere Kulturpflanzen hermachen. Aber



«Lebendige Gärten»

In den Gartenfreundausgaben von April bis Juli stellen wir ausgewählte Ergebnisse aus der Forschung vor und zeigen auf, wie mit einfachen Tricks und Massnahmen die Biodiversität, Boden- und Aufenthaltsqualität eines Gartens erhöht werden kann.

In jeder Ausgabe stellen wir zudem jeweils zwei unserer insgesamt acht Schlüsselbotschaften vor. Die Schlüsselbotschaften fassen die wichtigsten Erkenntnisse aus dem vierjährigen Forschungsprojekt «Better Gardens» zusammen.

Mehr Informationen finden Sie auch unter www.bettermgardens.ch



Ein verrottender Baumstumpf im Garten ist ein wahres Insektenhotel: In den Käferfrassgängen bauen einige Wildbienenarten ihre Nester. Une souche d'arbre en décomposition constitue un véritable hôtel à insectes: certaines espèces d'abeilles sauvages installent leurs nids dans les galeries creusées par les coléoptères.

Gärten sind artenreiche Lebensräume

Gärten bieten Lebensraum für viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten. In einem durchschnittlichen Stadtgarten lassen sich im Verlauf eines Sommers rund 170 verschiedene Tierarten, Wirbeltiere wie Vögel nicht einmal eingerechnet, beobachten. Die meisten von ihnen sind Insekten. Dazu kommen noch etwa 120 Pflanzenarten. Je schonender die Gartenpflege und je mehr unterschiedliche Pflanzen in einem Garten wachsen, umso mehr Tierarten kommen vor.

Empfehlungen für Hobbygärtnerinnen und -gärtner

Gestalten Sie Ihren Garten abwechslungsreich und bepflanzen Sie ihn hauptsächlich mit einheimischen und an die lokalen Bedingungen angepassten Pflanzen aus Ihrer Region.

Mähen Sie Rasen und Wiesen weniger häufig und nur abschnittsweise, damit die Tiere im hohen Gras weiterhin Unterschlupf und Nahrung finden. Lassen Sie an den Rändern Säume aus altem Gras und trockenen Pflanzenstängeln mehrere Jahre lang stehen.

Lassen Sie Pflanzenreste und Holz im Garten verrotten, z.B. als Mulch, auf Asthaufen und als stehendes oder liegendes Totholz. Pflanzen Sie viele verschiedene und möglichst einheimische Blumen, die reich an Nektar und Pollen sind, um Wildbienen und andere blütenbesuchende Insekten zu ernähren. Verzichteten Sie auf Pestizide und intensives Aufräumen im Garten, z.B. mit Laubbläsern.

Empfehlungen für Familiengartenvereine

Tolerieren Sie Gärten, die weniger intensiv aber dafür tierfreundlich gepflegt werden. Diese sehen vielleicht etwas unordentlich aus, besonders im Winter, fördern aber Nützlinge und andere Tiere.

Helfen Sie mit, das Wissen über bewährte Mischkulturen zu verbreiten. Setzen Sie das Verbot von Pestiziden konsequent um.

3. Gärten sind erholsam, biodiverse Gärten sind erholsamer

HobbygärtnerInnen berichten über ein hohes Mass an Erholung im Garten. Dabei profitieren Personen, die sich intensiv mit dem eigenen Garten auseinandersetzen, mehr als solche, die in erster Linie einen pflegeleichten Garten anstreben. Tatsächlich steigt der Erholungswert eines Gartens mit der Artenvielfalt der Pflanzen, die in ihm wachsen. Für einen nicht unbedeutenden Teil der Gartenbesitzer- und PächterInnen ist der Garten jedoch häufig Ursache von Stress.

Empfehlungen für Hobbygärtnerinnen und -gärtner

Nutzen Sie das Erholungspotenzial Ihres Gartens, indem Sie ihn aktiv gestalten und pflegen. GärtnerInnen entspannen, indem Sie sich von vorgefassten Gartenbildern lösen. Setzen Sie auf vielfältige und naturnahe Gärten. Diese brauchen bei der Anlage zwar etwas Geduld, sind dafür aber einfach im Unterhalt.

Empfehlungen für Familiengartenvereine

Die Bedürfnisse und Möglichkeiten der PächterInnen verändern sich. Berücksichtigen Sie dies bei der Ausarbeitung der Garten-Regeln und der Gestaltung der Areale. Achten Sie auf soziale Ungleichheiten. Besonders für ältere Personen mit tiefer Bildung und/oder niedrigem Einkommen sind Aufenthaltsorte wie Gärten wichtig. Hier gibt es keine Konsumverpflichtung und Subsistenz ist möglich.



Sofia Mangili

Die sogenannte Ackerbegleitflora, zu der auch der rotblühende Klatschmohn gehört, liefert Nahrung für eine Vielzahl von Insekten. La flore adventice, dont le coquelicot fait partie, nourrit un grand nombre d'insectes.